

,The Good, the Bad, and the Ugly‘

Philip Manow

KZfSS 54, 2002: 203-225

Zusammenfassung: Folgt man dem einflussreichsten Beitrag zur vergleichenden Wohlfahrtsstaatsforschung der letzten Zeit, Esping-Andersens „Three Worlds of Welfare Capitalism“, so tritt der entwickelte westliche Sozialstaat in drei Varianten auf: entweder als sozialdemokratisches, als konservatives oder als liberales Wohlfahrtsstaatsregime. Ein genauerer Blick zeigt, dass Esping-Andersens Typenbildung und Länderzuordnungen insbesondere im Fall des konservativen Regimes sehr problematisch sind. Der Beitrag argumentiert, dass diese gravierenden Probleme daher rühren, dass seine Theorie vornehmlich den Klassenkonflikt, nur selektiv aber den Einfluss konfessioneller Faktoren in den Blick nimmt. Wesentliche theoretische Widersprüche und empirische Unstimmigkeiten seines Ansatzes lassen sich lösen, wenn man neben der Bedeutung der katholischen Soziallehre für den institutionellen Entwicklungspfad des Sozialstaats auch den Einfluss des Protestantismus, und hier insbesondere den Einfluss der freikirchlichen Strömungen des Protestantismus und des Calvinismus beachtet. Der Beitrag zeigt dies mit vergleichenden Daten sowohl für die Frühphase (1890 bis 1920), als auch für die Hochzeit des entwickelten Wohlfahrtsstaats (von 1960 bis 1990).

Abstract: According to the most influential contribution of recent years to the comparative study of advanced welfare states, Esping-Andersen’s ’Three Worlds of Welfare Capitalism‘, the welfare state basically comes in three variants: as a social-democratic, a conservative, or as a liberal regime. Yet, at a closer look, in particular the ’conservative‘ regime-type represents a highly problematic category. The article claims that the major problems of Esping-Andersen’s typology and theory originate from his sole focus on the class conflict and his neglect of the religious cleavage. Major theoretical contradictions and empirical puzzles of his approach can be solved if we take not only the impact of the catholic social doctrine on the development of the welfare state into account, but consider also the influence of social protestantism, especially that of protestant dissent and of protestant non-conformism. The paper substantiates this claim with data for the early formative period of the welfare state (1890–1920) as well as for the high-time of the welfare state from the 1960s to the 1990s.

Keywords: welfare state · regime · class cleavage · religious cleavage · social protestantism · time series

Philip Manow

FB für Politik-und Verwaltungswissenschaft, Universität Konstanz

Universitätsstr. 10, 78457 Konstanz, Deutschland

philip.manow@uni-konstanz.de

Die Einführung des Euro

Gerd Nollmann

KZfSS 54, 2002: 226-245

Zusammenfassung: Der Euro übernimmt weitaus mehr als die Geldfunktionen der D-Mark. Mit seinem Erscheinen tritt der zukünftige europäische Bundesstaat in Form von Münzen und Scheinen — zum ersten Mal ganz real — in den Alltag des Bürgers ein. Die Europäische Union war bisher nur eine ferne Bürokratie, für die Bürger und Medien meist nur Kritik übrig hatten. Dagegen wird in Zukunft bei jeder Zahlung der Euro dem Bürger buchstäblich vor Augen führen, dass er in Europa lebt — und nicht mehr in einem der schrittweise zurücktretenden Nationalstaaten. Die neue Präsenz Europas im öffentlichen Bewusstsein wird jedoch durch unangenehme Themen ergänzt werden. Eine einheitliche Währung erzeugt eine ökonomische Integration, in der schwächere Regionen Verluste erleiden. Zur monetären Vergemeinschaftung wird sich deshalb eine Vergemeinschaftung der Ansprüche hinzugesellen: Benachteiligte Länder werden sozialpolitische Umverteilungen auf europäischer Ebene verlangen. Kritiker der Währungsunion haben deshalb immer wieder die Befürchtung ausgesprochen, dass der Euro die Europäer nicht einigen, sondern auseinander dividieren werde. Das Gegenteil wird der Fall sein: Der Euro wird sich als der effizienteste Beschleuniger europäischer Institutionen erweisen. Der Sinn der Euro-Einführung besteht daher nicht nur in der Vereinheitlichung von Geldfunktionen, sondern in der Ausweitung der europäischen Staatsbürgerschaft. Der Euro wird die öffentliche Aufmerksamkeit schrittweise nach Brüssel, der Hauptstadt Europas, umlenken.

Abstract: The Euro takes over far more than the monetary functions of the old national currencies. It creates a new collective consciousness. For the first time, the future European Federal State penetrates noticeably the everyday life of its citizens in terms of coins and notes. So far the European Union has been a distant bureaucracy that was mostly criticized by citizens and mass media alike. However, with any payment made in the future the Euro will literally show citizens that they live rather in Europe than in one of the receding national states. Yet the new presence of Europe in the public consciousness will be complemented by unpleasant topics. A uniform currency fosters an economic integration in which weaker regions will suffer losses. The monetary unification will therefore be joined by a unification of demands: Disadvantaged countries will demand redistribution at the European level. Therefore, critics of the monetary union have repeatedly claimed that the Euro will not unite Europeans but divide them in the end. It is argued that the opposite will be the case: The Euro will turn out to be the most efficient accelerator for building European institutions. Therefore, the real significance of the Euro does not lie in the standardization of monetary functions. Its impact can rather be found on a political level: in the expansion of the European citizenship. The Euro will, gradually but definitely, redirect the public attention to Brussels, Europe's capital city.

Keywords: European Union · Euro · money · economic integration · citizenship · European institutions

Gerd Nollmann

Fakultät für Gesellschaftswissenschaften, Institut für Soziologie, Gerhard-Mercator-Universität
Duisburg

Postfach 101629, 47015 Duisburg, Deutschland

nollmann@uni-duisburg.de

Wahlbeteiligung im Lebensverlauf

Rolf Becker

KZfSS 54, 2002: 246-263

Zusammenfassung: Im vorliegenden Beitrag soll geklärt werden, ob der Wandel in der Beteiligung an Bundestagswahlen mit dem kohortenspezifischen Wahlverhalten politischer Generationen zusammenhängt, und welche Rolle dabei Alters- und Periodeneffekte spielen. Dabei steht auch die Frage zur Diskussion, ob es nach der Bundestagswahl im Jahre 1972 tatsächlich zu einem Rückgang der Wahlbeteiligung gekommen ist oder ob dieses Phänomen auf einem Artefakt der amtlichen Wahlstatistik beruht. Diese beiden Fragestellungen werden für unterschiedliche Kohorten mit retrospektiven Lebensverlaufsdaten untersucht. Zum einen wird festgestellt, dass die Wahlbeteiligung in den 1970er und 1980er Jahren tatsächlich wegen einer gewachsenen Zahl bekennender Nichtwähler gesunken war. Zum anderen bestätigt es sich, dass der soziale Wandel in der Höhe der Wahlbeteiligung vornehmlich auf das geänderte Wahlverhalten in der Abfolge politischer Generationen zurückzuführen ist. Während das Alter der Wahlberechtigten dabei kaum eine Rolle spielte, waren Periodeneffekte, die Veränderungen von gesellschaftlichen Verhältnissen und des Politikangebots widerspiegeln, von sekundärer Bedeutung.

Abstract: This empirical investigation attempts to answer the question whether the change in voter turnout at the German general elections is related to cohort specific voting behavior of political generations, also taking into account age and period effects. Furthermore, it is asked whether the decline of voter turnout after the 1972 German general election is a statistical artefact of official statistics. Both questions are investigated with retrospective life history data about voting behavior of individuals from several birth cohorts. It is analyzed that the voter turnout has really declined in the 1980s because of the increased number of determined non-voters. There is evidence that the changes of the voting behavior of younger individuals in successive political generations results in the social change of the general voter turnout. While the effects of the citizens' age on the voter turnout are minimal for the whole period between 1953 and 1987, the impact of period effects are less important for the historical change of voter turnout as often assumed.

Keywords: voter turnout · voting behavior · life history data · generation · age · period · A-P-C-analysis

Rolf Becker

Institut für Soziologie, Technische Universität Dresden,
MommSENstrasse 13, 01069 Dresden, Deutschland
becker-r@rcs.urz.tu-dresden.de

Nichts genaues weiss man nicht!?

Daniel Rölle M.A.

KZfSS 54, 2002: 264-280

Zusammenfassung: Was wissen die Wähler über Wahlprogramme und wie perzipieren sie die Programminhalte der von ihnen zu wählenden Parteien? Welche Rolle spielen Wahlprogramme bei der individuellen Wahlentscheidung? Trotz der zahllosen Untersuchungen über Parteien klafft bei der Beantwortung dieser Fragen bislang eine Lücke. Falls die politischen Parteien mit den Wahlprogrammen die Hoffnung verbinden, politische Einstellungen bzw. das Wahlverhalten beeinflussen zu können, müssten sie zumindest von der Prämisse ausgehen, dass die Bürger Wahlprogramme lesen oder zumindest deren (zentrale) Inhalte perzipieren und damit kennen. Ob und wie dies geschieht, ist jedoch weitgehend unklar. Der Beitrag zeigt anhand von bereits publizierten und eigenen Analysen, dass die Wähler relativ wenig über die Inhalte von Wahlprogrammen wissen. Gleichwohl genießen sie bei den Wählern einen höheren Stellenwert, als viele in der Politik (wissenschaft) vermuten. Zudem wird deutlich, dass Wahlprogramme und deren Inhalte eine Rolle bei der Wahlentscheidung spielen. Allerdings kann man — auf Grund der schlechten Datenlage — noch nicht von empirischen Belegen sprechen.

Abstract: What do voters really know about party platforms and how do they perceive the contents? Are there any relationships between party election platforms and electoral behavior? Despite of much research on parties, there are hardly any answers to these questions. If political parties devise programmes in order to influence political attitudes or electoral behavior, it will be necessary that these programmes are read by people. But it seems to be unclear if and how people do so. This article shows clearly that voters don't know much about party manifestoes. Still, programmes are more important for voters than many people believe. Programmes are also an important factor for electoral behavior. But there is still a lack of data to get evident results.

Keywords: party platforms · election manifesto · political party · party profiles · political attitude · electoral behavior

Daniel Rölle M.A.

Institut für Energiewirtschaft der Universität Stuttgart
Heßbrühlstraße 49a, 70565 Stuttgart, Deutschland
dr@ier.uni-stuttgart.de

Mediennutzung und Politische Partizipation

Petra Stein · Kai Kelleter

KZfSS 54, 2002: 281-303

Zusammenfassung: Zur Lösung des in der empirischen Sozialforschung zentralen Problems der unbeobachteten Heterogenität wird das statistische Verfahren der finiten Mischung konditionaler Mittelwert- und Kovarianzstrukturmodelle vorgestellt. Modellspezifikation und

Schätzverfahren werden in der Form von Mischungen konditionaler LISREL-Modelle zur Identifikation heterogener Personengruppen bezüglich der Beziehung zwischen Mediennutzung und politischer Partizipation angewendet. Datengrundlage hierfür ist der ALLBUS 1998. Als Ergebnis werden drei Typen identifiziert, die sich nicht nur in der Art der Mediennutzung und der politischen Partizipation unterscheiden, sondern auch in der Beziehung zwischen der Mediennutzung und politischer Partizipation.

Abstract: A central topic of empirical social research is the problem of unobserved heterogeneity. To solve this problem at least partially, a new statistical model is presented, the finite mixture of conditional mean and covariance structures. The model and the estimation procedures are then applied covering use of media and political participation to identify heterogeneous types of behavior. Since different LISREL models may be used for each type, it is not only possible to identify different degrees of political participation and use of media, but also different types of relationships between the use of media and political participation.

Keywords: media use · political participation · LISREL · heterogeneous subpopulations · covariance structure · unobserved heterogeneity

Petra Stein

Fakultät für Gesellschaftswissenschaften, Institut für Soziologie, Gerhard-Mercator-Universität
Duisburg
Lotharstr. 65, 47048 Duisburg, Deutschland
sp.stein@uni-duisburg.de

Kai Kelleter

Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung
Heinrich-Lersch-Straße 15, 47057 Duisburg, Deutschland
Kaik@gmx.de

Familiäre Netzwerke und Lebenszufriedenheit alter Menschen in ländlichen und urbanen Regionen

Oliver Schilling · Hans-Werner Wahl
KZfSS 54, 2002: 304-317

Zusammenfassung: Wir untersuchten mit Daten des Sozio-oekonomischen Panels aus dem Jahr 1996, inwieweit zum Ende der 1990er Jahre ein Stadt-Land-Gefälle in der Größe familiärer Netzwerke alter Menschen in Deutschland besteht, und ob daraus ein Vorteil des Alterns in ländlichen gegenüber urbanen Regionen hinsichtlich subjektiven Wohlbefindens resultiert. In einem Strukturgleichungsmodell wurde der Zusammenhang zwischen Aspekten des Familiennetzwerks (Größe, Enge verwandtschaftlicher Beziehungen, Nähe von Angehörigen), Einsamkeitsgefühlen, Sorgen und Lebenszufriedenheit analysiert. Unsere Befunde zeigen, dass ältere Menschen auf dem Lande in größeren familiären Netzwerken leben als in urbanen Regionen. Auf dem Lande bestehen mehr und engere Verwandtschaftsbeziehungen, und es ist vor allem dieser letztere Aspekt, der sich günstig auf das subjektive Wohlbefinden dieser älteren Personen auswirkt. Dieser Effekt tritt im Westteil Deutschlands deutlicher zutage als im Osten.

Abstract: Using data from the German Socio-economic Panel (GSOEP) from 1996, we examined whether the size of elders' family networks differs between rural and urban regions of Germany, and whether the size of the family network gives rural elders an advantage in terms of well-being. We analyzed the association between certain aspects of the family network (size, closeness of relationships, proximity of relatives), feelings of loneliness, sorrow and life-satisfaction in a structural equation model. Results revealed that rural elders do live in larger family networks compared to urban elders. The elders in rural areas had more family relations and felt closer to them; it was especially the latter aspect which had a positive effect on the subjective well-being of older persons. This effect was larger in the western part compared to the eastern part of Germany.

Keywords: family network · elder people · loneliness · life-satisfaction · subjective well-being · rural region · urban region · structural equation model · German socio-economic panel

Oliver Schilling

Deutsches Zentrum für Altersforschung an der Universität Heidelberg
Bergheimer Straße 20, 69115 Heidelberg, Deutschland
schilling@dzfa.uni-heidelberg.de